

Wissenschaftliche Bibliotheken in Baden-Württemberg

**Aktive Gestalter der Informationsinfrastruktur für
Forschung, Studium und Lehre**

Perspektive 2030

AG der Landes- und
Universitätsbibliotheken
in Baden-Württemberg

Die Bibliotheken der Pädagogischen Hochschulen,
Kunst- und Musikhochschulen, Hochschulen für
Angewandte Wissenschaften und der Dualen
Hochschule in Baden-Württemberg

Redaktionsgruppe

Dr. Marianne Dörr

Dr. Katharina Ebrecht

Dr. Sabine Gehrlein

Dr. Ralf Goebel (*Sprecher AGBibDir 2021/22*)

Petra Hätscher

Christoph Penshorn

Dr. Rupert Schaab

Gestaltung

www.design-homebase.de

Wissenschaftliche Bibliotheken in Baden-Württemberg: aktive Gestalter der Informationsinfrastruktur für Forschung, Studium und Lehre : Perspektive 2030 / AG der Landes- und Universitätsbibliotheken in Baden-Württemberg, zusammen mit den Bibliotheken der Pädagogischen Hochschulen, Kunst- und Musikhochschulen, Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und der Dualen Hochschule in Baden-Württemberg. – Konstanz, Januar 2021

INHALT

1. Informationsversorgung, Open Access und neue Formen der Lizenzierung	S. 06
2. Publikationsservices.....	S. 08
3. Management von Forschungsdaten	S. 10
4. Digitalisierung von Quellen des kulturellen Erbes	S. 12
5. Kooperative Bewahrung des gedruckten Kulturguts.....	S. 14
6. Verfügbarkeit digitaler Publikationen	S. 16
7. Entwicklung von Lern- und Wissensräumen	S. 18
8. Förderung von Medien-, Informations- und Datenkompetenz	S. 20
9. Personalentwicklung	S. 22
10. Ein Neues Gemeinsames Bibliotheksmanagement-system (bwNGB)	S. 24

Wissenschaftliche Bibliotheken in

Baden-Württemberg

Aktive Gestalter der Informationsinfrastruktur für Forschung, Studium und Lehre

Perspektive 2030

Mit diesem Strategiepapier formulieren die Universitäts-, Landes- und Hochschulbibliotheken des Landes Baden-Württemberg die aus ihrer Sicht zentralen Entwicklungsfelder und Herausforderungen der kommenden Jahre. Die Bibliotheken und das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) sorgen als Wissenschafts- und Kultureinrichtungen gemeinsam für die akademische Informationsinfrastruktur. Sie nehmen die Herausforderungen der Digitalisierung an und gestalten den Wandel im Dialog mit Forschenden, Lehrenden und Studierenden aktiv mit.

So stehen die Lizenzierung elektronischer Medien, der Support von Open Science oder das Management von Forschungsdaten ebenso im Fokus wie die langfristige Sicherung und Verfügbarkeit von Informationen. In physischen und virtuellen Arbeitsumgebungen unterstützen Bibliotheken wissenschaftliches Arbeiten vom Recherchieren über das Schreiben bis zur Publikation von Forschungsergebnissen. Sie schaffen die Voraussetzung für Interaktion und Kooperation innerhalb und zwischen den Fachdisziplinen und prägen damit die Wissenschaft in Baden-Württemberg. Bis 2030 stellen sich die wissenschaftlichen Bibliotheken den folgenden Herausforderungen, die kontinuierlich an neue Bedürfnisse flexibel angepasst werden:

1. Informationsversorgung, Open Access und neue Formen der Lizenzierung
2. Publikationsservices
3. Management von Forschungsdaten
4. Digitalisierung von Quellen des kulturellen Erbes
5. Kooperative Bewahrung des gedruckten Kulturguts
6. Verfügbarkeit digitaler Publikationen
7. Entwicklung von Lern- und Wissensräumen
8. Förderung von Medien-, Informations- und Datenkompetenz
9. Personalentwicklung
10. Ein Neues Gemeinsames Bibliotheksmanagementsystem (bwNGB)

Wissenschaftliche Bibliotheken arbeiten als zentrale Informationsinfrastruktur auf zahlreichen Feldern untereinander abgestimmt und mit anderen Institutionen (*insbesondere Rechenzentren*) eng zusammen. Die Verbundkatalogisierung, die Fernleihe und die konsortiale Erwerbung elektronischer Medien sind Beispiele erfolgreicher Kooperation. Bei der Bearbeitung der oben genannten Themen kooperieren die wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes vernetzt miteinander. Als Diskussions- und Austauschforum für die strategische Weiterentwicklung von Bibliotheksdienstleistungen dient die Arbeitsgemeinschaft der Landes- und Universitätsbibliotheken, an der VertreterInnen aller anderen Hochschularten beteiligt sind.

1.

Informationsversorgung, Open Access und neue Formen der Lizenzierung

Die Lizenzierung digitaler Informationen (*E-Book, E-Journals, Datenbanken*) findet im Wesentlichen in konsortialen Kontexten statt. Das Konsortium Baden-Württemberg mit der an der Universitätsbibliothek Freiburg angesiedelten Geschäftsstelle, knapp 60 Mitgliedseinrichtungen und einem Portfolio von knapp 300 Produkten ist eine der größten und erfolgreichsten bibliothekarischen Einkaufsgemeinschaften im deutschsprachigen Raum. Es unterstützt seit einigen Jahren aktiv die Transformation zum Open-Access-Publizieren im sogenannten „*Goldenen Weg*“. Neben der Administration eines Publikationsfonds zur Finanzierung von Open-Access-Publikationen von Hochschulmitgliedern werden Open-Access-(*Rahmen-*)Verträge ausgehandelt, von denen auch wissenschaftliche Einrichtungen außerhalb Baden-Württembergs profitieren.

Im Rahmen des MWK-Programms „*BW-BigDIWA – Wissenschaftliche Bibliotheken gestalten den digitalen Wandel*“ wurde das Konsortium Baden-Württemberg in den vergangenen beiden Jahren beispielhaft gefördert. Zur Abfederung der Lasten der Coronapandemie hat das MWK im Jahr 2020 umfangreiche Mittel für die digitale Ertüchtigung des Studienbetriebs bereitgestellt. Davon konnte ein signifikanter Betrag zum konsortialen Erwerb von Literatur in digitaler Form verwendet werden.

ZIELE

Um die Informationsversorgung für Forschung, Lehre und Studium auch in Zukunft bedarfsgerecht, effizient und nachhaltig sichern zu können, wird die Mittelausstattung der Bibliotheken und des Konsortiums an die Kostenentwicklung und die Angebotsvielfalt angepasst. Bei der Weiterentwicklung der Erwerbungsstrategie des Konsortiums wird mit den Akteuren auf nationaler und internationaler Ebene eng zusammengearbeitet.

Der Umstieg von subskriptionsbasierten Lizenzmodellen hin zur Finanzierung auf der Basis von Publikationsgebühren verändert das Geschäftsmodell der Wissenschaftsverlage und die Erwerbung wissenschaftlicher Bibliotheken grundlegend. Die Open-Access-Transformation führt dazu, dass die Kosten für publikationsstärkere Einrichtungen steigen, während die Kosten für publikationsschwächere Einrichtungen sinken. Zwischen diesen Einrichtungen für einen Ausgleich zu sorgen ist eine gemeinsame Aufgabe der wissenschaftlichen Bibliotheken, der Hochschulen, der Unterhaltsträger und der Forschungsförderer. Insbesondere in Zusammenarbeit mit dem MWK und der DFG werden im Konsortium tragfähige Modelle zur Finanzierung der Open-Access-Transformation entwickelt, die die Interessen aller Mitgliedshochschulen berücksichtigen, nicht zu Fehlanreizen führen, die Publikationsvielfalt erhalten und die Forschenden finanziell nicht belasten.

Die Governance im Konsortium wird im Einvernehmen mit allen Mitgliedern und dem MWK rechtssicher weiterentwickelt.

MASSNAHMEN

Die **Bibliotheken** setzen sich aktiv für die Verankerung der erforderlichen Mittel in ihren jeweiligen Trägereinrichtungen ein. Sie organisieren angepasste administrative Prozesse, um Kosten für das wissenschaftliche Publizieren effizient abrechnen zu können. Dazu bauen sie ein aussagekräftiges Reporting zu Open-Access-Publikationen an ihren Einrichtungen und auf konsortialer Ebene auf. Die Bibliotheken bauen Open-Access-Services auch für Forschende auf, die nicht institutionell an einer Hochschule oder Forschungseinrichtung verankert sind, sondern z.B. im Rahmen von Gesellschaften oder Vereinen wissenschaftlich arbeiten.

Das **Land** gewährleistet die sehr gute Informationsversorgung und Publikationsunterstützung für Forschung, Lehre und Studium mit einer Kostenunterstützung für die konsortiale Lizenzierung und den weiteren Auf- und Ausbau eines OA-Publikationsfonds in Höhe von 8 Mio. Euro pro Jahr.

2.

Publikationsservices

Die wissenschaftliche Publikationskultur hat sich in den vergangenen 20 Jahren in allen Fachdisziplinen grundlegend verändert. Das Verlagswesen ist im Umbruch begriffen. Wissenschaftliche Bibliotheken haben früh begonnen, die Möglichkeiten des elektronischen Publizierens zu nutzen, neue Dienste zu entwickeln und eine aktive Rolle bei der Open-Access-Transformation zu spielen.

Im Hinblick auf Publikationsservices sind wissenschaftliche Bibliotheken in Baden-Württemberg bislang sehr unterschiedlich aufgestellt. Universitätsbibliotheken haben durch Umwidmung von Ressourcen neue Schwerpunkte gesetzt. Zahlreiche der unten genannten Ziele haben sie schon erreicht, während ein Großteil der Hochschulbibliotheken aufgrund ihrer knappen Personalausstattung lediglich Basisdienste wie ein Repositorium anbieten kann.

ZIELE

Wissenschaftliche Bibliotheken beraten AutorInnen in allen Fragen des wissenschaftlichen Publizierens, bei der Auswahl in Frage kommender Verlage, passender Fachzeitschriften und bei der Rechtklärung sowie über Open Access. Mit Schulungen und Kursen führen sie Studierende und NachwuchswissenschaftlerInnen an die sich stetig entwickelnde Publikationskultur heran.

Sie bieten eigene (*Open-Access*-)Publikationsservices für die Erst- und Zweitveröffentlichung von Texten und Daten an und organisieren Open-Access-Publikationsfonds. Sie versehen Publikationen mit standardisierten Metadaten und persistenten Identifikatoren und sorgen durch Schnittstellen für Präsenz und Auffindbarkeit der Publikationen im Internet.

Darüber hinaus sind Bibliotheken am Prozess der Auswertung und Aufbereitung von Publikationsdaten beteiligt, sowohl im Rahmen von Akkreditierungsverfahren als auch im Hinblick

auf Fragen des hochschulweiten Qualitätsmanagements. Sie gestalten die Publikationsrichtlinien ihrer Einrichtungen mit und beraten Hochschulleitungen bei Fragen zur Verbesserung der Sichtbarkeit von Forschungsergebnissen in internationalen Rankings.

Ihrem Sammlungsauftrag und den Forschungsschwerpunkten ihrer Einrichtung folgend sind wissenschaftliche Bibliotheken verlegerisch tätig. Dabei reicht das Spektrum vom Betrieb des institutionellen Repositoriums bis zum Verlag, der Peer-Review-Verfahren einsetzt. Gemeinsam mit Forschenden werden neue Publikationsformen entwickelt, wie zum Beispiel „*enhanced books*“ mit eingebauten Multimediadateien oder „*living books*“, die mit Annotationsfunktionen den Austausch der Forschenden im E-Book ermöglichen.

MASSNAHMEN

Die **Bibliotheken** identifizieren und definieren den Bedarf an Publikationsservices in enger Abstimmung mit den jeweiligen Leitungsinstanzen und den Forschenden. Sie bringen im Rahmen ihrer Kapazitäten den Aus- und Aufbau von Publikationsinfrastrukturen und Publikationsservices vor Ort voran.

Das **Land** unterstützt die Bibliotheken beim Aus- und Aufbau der Kapazitäten, damit sie forschungsnahe Publikationsdienste anbieten und somit die führende Rolle des Landes in diesem Bereich ausbauen können. Es fördert den Aufbau von Publikationsdiensten an Hochschulen.

3.

Management von Forschungsdaten

Digitale Daten in zum Teil großen Mengen spielen eine wichtige Rolle im Forschungsprozess. Effizient verwaltete Forschungsdaten erleichtern die Forschungsarbeit, sind gut auffindbar, reproduzierbar und nachnutzbar. Sie tragen wesentlich zur Reputation der Forschenden und damit zur Attraktivität des Forschungsstandorts bei.

Wissenschaftliche Bibliotheken sind gemeinsam mit den Rechen- und Forschungsdatenzentren die Infrastruktureinrichtungen für ein professionelles und nachhaltiges Forschungsdatenmanagement. Ihre Rolle ist insbesondere die der Vermittler zur Wissenschaft. Denn in diesem relativ neuen und noch nicht standardisierten Bereich gilt es, in enger Interaktion mit den Forschenden deren Bedarf zu definieren und entsprechende Services zu etablieren.

Professionelles Forschungsdatenmanagement umfasst organisatorische und technische Maßnahmen zur Aufbereitung, Publikation und Speicherung von Forschungsdaten. Ein weiterer wichtiger Service ist die Unterstützung der Wissenschaft in der Nutzung und Weiterverwendung vorhandener Daten; hier spielen datenschutz-, urheber- und vertragsrechtliche Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle.

Die digitalen und digitalisierten Bestände der Bibliotheken sind ein relevanter Teil der Forschungsdaten. Aktives Forschungsdatenmanagement trägt dazu bei, dass auch diese Bestände in neuen Zusammenhängen auffindbar und nutzbar werden.

Die wissenschaftlichen Bibliotheken bringen sich als Partner gemeinsam mit weiteren Infrastrukturanbietern und den WissenschaftlerInnen der Fachdisziplinen in die landesweiten Science Data Centers als kooperative Kompetenzzentren ein.

ZIELE

Wissenschaftliche Bibliotheken erleichtern die Nutzung von Forschungsdaten durch ein forschungszentriertes Beratungs- und Schulungsangebot. Sie arbeiten mit WissenschaftlerInnen zusammen und etablieren zielgenau auf die Fachdisziplinen ausgerichtete Services. Sie kooperieren dabei mit Rechen- und Forschungsdatenzentren und engagieren sich in nationalen und internationalen Netzwerken (*Nationale Forschungsdateninfrastruktur NFDI, European Open Science Cloud EOSC etc.*). In der Beratung von Forschenden und beim Nutzen, Erstellen und Kuratieren von Daten setzen sich Bibliotheken für die Implementierung der FAIR-Prinzipien (*findable, accessible, interoperable, reusable*) ein.

Bei der Erschließung und Bereitstellung von Forschungsdaten orientieren sich Bibliotheken an aktuellen Metadatenstandards und wirken bei der Weiterentwicklung dieser Standards mit. Diese sind Voraussetzung für eine effektive Verknüpfung von Publikationen und Daten, die Bibliotheken im Rahmen ihrer Publikationsservices umsetzen.

MASSNAHMEN

Die **Bibliotheken** bringen sich verstärkt in das Feld der Forschungsdaten und des digitalen Datenmanagements ein. Dies setzt eine klare strategische Entscheidung und eine bewusste Umwidmung von Ressourcen in den einzelnen Häusern voraus. Es muss gezielt Expertise im Umgang mit Forschungsdatenmanagement aufgebaut werden, zum einen durch Fortbildung von MitarbeiterInnen zu *Data Stewards*, zum andern durch Einbindung von neuen Berufsfeldern wie etwa *Data Scientists*.

Das **Land** schafft die Voraussetzung für eine gut etablierte Forschungsdateninfrastruktur an den Hochschulen durch den Ausbau weiterer Kapazitäten und die bewusste Förderung der Vernetzung zwischen den Einrichtungen, insbesondere auch zwischen den wissenschaftlichen Bibliotheken und Rechenzentren. Die weitere Förderung der landesweiten *Science Data Centers* als disziplinäre Forschungsdatenkompetenzzentren sowie des Projekts der übergreifenden Vernetzung und Koordinierung ist unabdingbar, um sowohl landesweit als auch auf nationaler Ebene strategisch mitzugestalten.

4.

Digitalisierung von Quellen **des kulturellen Erbes**

Die wissenschaftlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg verfügen über große, teils unikale historische Sammlungen, deren systematische Digitalisierung wichtige Voraussetzung für innovative Forschungsvorhaben ist. Diese Digitalisate werden mit Metadaten angereichert und können von WissenschaftlerInnen in ihre digitalen Forschungsumgebungen integriert werden.

Mit den Förderprogrammen „*Vom Tresor in die Welt*“ und „*Dokumentenerbe digital*“ wurden wichtige Voraussetzungen geschaffen, um die Sichtbarkeit historischer Bestände und die Intensität ihrer Erforschung zu erhöhen. Die Bibliotheken haben diese Förderprogramme auch erfolgreich dazu genutzt, an regionalen und überregionalen Drittmittelprogrammen zu partizipieren. Mit dem OCR-bw-Projekt der Universitätsbibliotheken Mannheim und Tübingen wurden große Fortschritte bei der Volltexterkennung historischer Materialien durch lernende Softwareprogramme erzielt.

ZIELE

Die dynamische Digitalisierung aller Forschungsprozesse erfordert eine Ausweitung der bisherigen Digitalisierungsaktivitäten. Neben Handschriften und Drucken werden auch Musikalien, Karten und Grafik, Zeitungen und Audio-/ Video-Materialien digitalisiert sowie in allen der genannten Gattungen auch Bestände des 19. und 20. Jahrhunderts einbezogen.

Durch Vernetzung in einheitlichen und standardisierten Suchräumen wird die Forschungsrelevanz digitalisierter Bestände erhöht. Bild- und Formaterkennung, OCR und Georeferenzierung werden auf bereits vorhandene Digitalisate angewendet. Dadurch bauen die baden-württembergischen Bibliotheken ihre unterstützende Rolle für die Digital Humanities weiter aus.

MASSNAHMEN

Die **Bibliotheken** setzen ihre erfolgreiche Kooperation fort und engagieren sich stärker als bisher als Dienstleister für andere Bibliotheken, die bisher nicht digitalisiert haben. Dabei sorgt eine enge Zusammenarbeit mit WissenschaftlerInnen für eine forschungsgeleitete Priorisierung. Die Bibliotheken nutzen vorhandene Kapazitäten zur Aufbereitung vorhandener Digitalisate im obigen Sinne (*OCR, Georeferenzierung etc.*) und beteiligen sich weiterhin mit Anträgen bei nationalen Förderprogrammen (*vor allem der DFG*) zur Einwerbung zusätzlicher Drittmittel.

Die bisherige Finanzierung von Digitalisierungsaktivitäten durch das **Land** ermöglicht die Einwerbung weiterer Drittmittel. Sie wird deshalb fortgesetzt und moderat auf 300.000 Euro jährlich erhöht, so dass sukzessive Bestände weiterer Bibliotheken einbezogen werden können. Mit einer Anschubfinanzierung in Höhe von 675.000 Euro kann ein regionales Zeitungsportal Baden-Württemberg vorbereitet werden, das Voraussetzungen für eine spartenübergreifende koordinierte Digitalisierung, Volltexterschließung und Bereitstellung dieser zentralen, akut vom Zerfall bedrohten und als Streubestand überlieferten Gattung schafft. Eine anschließende jährliche Förderung von rund 300.000 Euro sichert die inhaltliche Füllung des Zeitungsportals. Da die DFG die Zuständigkeit für die Digitalisierung regionaler Zeitungen bei den Unterhaltsträgern sieht, entfällt hier die Möglichkeit zur Einwerbung von Drittmitteln.

5.

Kooperative Bewahrung des gedruckten Kulturguts

In Deutschland sondern wissenschaftliche Bibliotheken jährlich nahezu zwei Millionen Bände aus, weil die Regale voll sind und sonst kein Platz für Neuzugang mehr wäre. Aufgrund fehlender Ressourcen und Instrumente geschieht die Aussonderung teilweise ohne Prüfung, ob in anderen Bibliotheken noch Exemplare der auszusondernden Titel vorhanden sind. Dabei sind von sehr vielen Titeln maximal noch drei Exemplare bundesweit vorhanden.

Eine Sicherung der Drucküberlieferung kann nur durch die Kooperation *aller* Bibliotheken erreicht werden. Hierzu wurden in den letzten Jahren die datentechnischen Voraussetzungen geschaffen. Einzelne Bibliotheken haben bereits für bestimmte Segmente ihres Bestands *preservation commitments* veröffentlicht und damit die Verantwortung für die dauerhafte Aufbewahrung übernommen. Im BigDIWA-Projekt *bwLastCopies* werden Titel in der Verbunddatenbank gekennzeichnet, von denen in Baden-Württemberg nur drei oder weniger Exemplare vorhanden sind.

ZIELE

Die wissenschaftlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg handeln abgestimmt und planvoll, um gemeinsam das gedruckte kulturelle Erbe zu bewahren. Neben den Pflichtexemplaren, die in den Landesbibliotheken archiviert werden, bilden dabei besondere Sammlungen, Dissertationen, seltene Einzelexemplare und die jeweils vollständigsten Zeitschriftensets den Ausgangspunkt der Erhaltung. Exemplare vormoderner Bücher werden weiterhin grundsätzlich archiviert.

Diejenigen Bücher, für die Erhaltungsverpflichtungen bestehen, werden konserviert. Die besonders dringliche Massenentsäuerung für die Bestände der Jahre 1851–1990 erfolgt in großen Tranchen. Mittel für Sicherungsmaßnahmen stehen seit 2017 im Bundeshaushalt bereit und können über die Koordinierungs-

stelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts zur Finanzierung von Projekten der Massentatsäuerung und Bestands-erhaltung beantragt werden. Voraussetzung für die Beantragung dieser Mittel ist eine Eigenbeteiligung von 50 %.

MASSNAHMEN

Die **Bibliotheken** legen ausgehend von Pflichtexemplaren und Sondersammlungen Erhaltungsprioritäten fest und sichern Werke, die nur noch in geringer Stückzahl vorhanden sind. Um die gefährdeten Bände der Erscheinungsjahre 1851–1990 zu bewahren, werden koordinierte Massentatsäuerungsprojekte durchgeführt.

Das **Land** stellt jährlich 250.000 Euro für die Massentatsäuerung gefährdeter Bücher bereit, damit die Bibliotheken in die Lage versetzt werden, Fördermittel der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts zu beantragen.

6.

Verfügbarkeit digitaler Publikationen

Der Anteil digitaler Publikationen in der Verantwortung von Bibliotheken steigt. Neben dem retrodigitalisierten historischen Bestand geht es um elektronische Erstpublikationen in Repositorien, lizenzierte elektronische Publikationen, unikale AV-Materialien und um die digitalen Pflichtexemplare in den Landesbibliotheken. Wissenschaftliche Bibliotheken müssen die von Forschenden erwartete langfristige Zugänglichkeit von Publikationen auch im digitalen Zeitalter garantieren.

Einzelne Bundesländer haben Landeslösungen für die digitale Langzeitarchivierung entwickelt. In Baden-Württemberg wurden im Projekt bwDATAbib innerhalb des Rahmenkonzepts bwDATA verschiedene Optionen untersucht. Für die Archivierung elektronischer Pflichtexemplare konnte bereits ein Verfahren entwickelt und implementiert werden. Die Zugänglichkeit wissenschaftlicher Informationen wird außer durch technische Fragen wesentlich durch die Ausgestaltung des urheberrechtlichen Schutzes bestimmt. Auch nach der Einführung des Urheberrechts-Wissengesellschafts-Gesetzes bestehen Hürden für die benötigte schnelle und freie Verfügbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse.

ZIELE

Alle digitalen Publikationen im Verantwortungsbereich der wissenschaftlichen Bibliotheken werden zuverlässig archiviert. Die Bitstream-Erhaltung ist kooperativ und kostengünstig gesichert. Voraussetzungen für die Implementierung weitreichender funktionaler Archivierungssysteme sind geschaffen. Die Prozesse und Verfahren zur Archivierung von digitalen Publikationen und retrodigitalisierten Forschungsdaten werden mit der Archivierung von Forschungsprimärdaten korreliert.

Ein weiterentwickeltes Urheberrecht ermöglicht Bibliotheken eine bessere Unterstützung der Forschung, regelt die Zugäng-

lichkeit des digitalen Pflichtexemplars, die digitale Fernleihlieferung zum Endkunden und die Ausleihbarkeit von E-Books.

MASSNAHMEN

Die **Bibliotheken** arbeiten eng mit anderen Infrastruktureinrichtungen sowie den wissenschaftlichen AutorInnen zusammen und orientieren sich am Rahmen des aktualisierten bwDATA-Konzepts. Sie engagieren sich bei den relevanten nationalen und internationalen Langzeitarchivierungsaktivitäten, besonders Nat-Hosting, Portico und LOCKSS. Sie achten bei Lizenzierungsverträgen darauf, dass Optionen zur dauerhaften Archivierung enthalten sind. Die Bibliotheken unterstützen die erforderlichen Reformen des Urheberrechts.

Das **Land** stellt für die mit der zunehmenden Digitalisierung steigenden Speicherkosten dauerhaft Mittel in ausreichender Höhe bereit. Die Höhe der Kosten pro Terabyte wird von den Rechenzentren auf Basis aktueller Konditionen ermittelt. Um einer tragfähigen, über die Bitstream-Erhaltung hinausgehenden Landeslösung näher zu kommen, wird das Projekt bwDATA-Bib II als Teil des bwDATA-Konzepts für weitere zwei Jahre gefördert. Eine Anschubfinanzierung ist für den Aufbau einer selektiven Webarchivierung bei den Landesbibliotheken nötig. Das Land trifft Regelungen für die Weiterentwicklung des Pflichtexemplarrechts. Es engagiert sich durch geeignete Initiativen in der Willensbildung auf EU- und Bundesebene für ein wissenschaftsfreundliches Urheberrecht.

7.

Entwicklung von Lern- und Wissensräumen

Mit der Bologna-Reform hat sich die Nutzung von Bibliotheksräumen grundlegend verändert. Projektorientierte Lehrformate haben den Raumbedarf der Studierenden und Lehrenden verändert und damit auch die Anforderungen an das Raumangebot wissenschaftlicher Bibliotheken. Viele Bibliotheksgebäude sind in den vergangenen Jahren grundlegend saniert oder neu errichtet worden. Dabei wurden Nutzungsanpassungen vorgenommen und vielfältige Lernräume realisiert.

Es gibt aber auch eine Reihe veralteter Bibliotheksgebäude, deren räumliche und technische Ausstattung nicht den aktuellen Erfordernissen entspricht: Die Anzahl an Arbeitsplätzen ist zu gering, es stehen keine Gruppenarbeitsmöglichkeiten zur Verfügung und die technische Infrastruktur ist unzureichend.

Für die zukunftsweisende Gestaltung von Lernräumen werden im Rahmen des BigDIWA-Projekts „*Learning Space Toolkit*“ auf der Grundlage angloamerikanischer Erfahrungen Empfehlungen und Handreichungen als Konzeptions- und Planungsinstrument erarbeitet.

ZIELE

Die Bibliothek dient ihren NutzerInnen als optimale Arbeitsumgebung, die mit bedarfsgerechten Medienangeboten, hervorragender technischer Infrastruktur und nutzerorientierten Support-Dienstleistungen digitale Lehr-, Lern- und Forschungsaktivitäten unterstützt. Die Bibliothek bietet ein breites Spektrum an Arbeitsplätzen für unterschiedliche Nutzungsszenarien an. Das Angebot reicht vom klassischen Einzelarbeitsplatz über Gruppenräume verschiedener Größe und Ausstattung bis hin zu Räumen für Schulungen, Beratungen und Workshops.

Die Bibliothek als Ort der sozialen Interaktion, des Gesprächs und des gemeinsamen Arbeitens nimmt an Hochschulen eine

zentrale Rolle ein. Lounge-, Lobby- oder Cafeteria-Zonen tragen zur Aufenthaltsqualität bei und befördern den informellen Austausch. Leitbild sind dabei Co-Working-Spaces und großstädtische Cafés, die Arbeiten, Kommunikation, Inspiration und Entspannung miteinander verbinden.

Der Lernort Bibliothek entfaltet sein Potential durch ein überzeugendes Betriebskonzept. Kompetentes und serviceorientiertes Personal unterstützt Studierende, Lehrende und Forschende bei ihren Aktivitäten.

MASSNAHMEN

Die **Bibliotheken** treiben die Lernraumgestaltung in enger Abstimmung mit allen am Bau Beteiligten voran, sowohl bei konkreten Bauvorhaben als auch bei grundsätzlichen Überlegungen (*z.B. bei der Flächenbedarfsbemessung*).

Das **Land** unterstützt die Hochschulen und Bibliotheken beim Bau neuer und bei der Anpassung vorhandener Lernräume, sowohl hinsichtlich der Flächenbedarfsbemessung als auch bei Bauprojekten.

8.

Förderung von Medien-, Informations- und Datenkompetenz

Die wissenschaftlichen Bibliotheken haben die Herausforderungen des Informationszeitalters frühzeitig aufgegriffen und sich kooperativ bei der Vermittlung von Informationskompetenz engagiert. Das Portfolio wurde dabei inhaltlich um Schreib- und Publikationsberatung, Literaturverwaltung, Urheberrecht und Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens erweitert. Klassische Schulungs- und Beratungsangebote wurden um Online- und Hybrid-Formate ergänzt.

Das Netzwerk Informationskompetenz Baden-Württemberg (*NIK-BW*) ist das Austauschforum für diese Themen und bietet regelmäßig Fortbildungen an. Im Fokus stehen das gezielte Ermitteln von Informationsquellen und -instrumenten, die Bewertung von Informationen und die methodisch-didaktische Weiterbildung. Durch das kontinuierliche Aufgreifen neuer Themen aus dem Spektrum der digitalen Transformation werden Impulse für die Entwicklung im Land gesetzt.

ZIELE

Für eine zunehmend datenbasierte Wissenschafts- und Berufswelt erweitern Bibliotheken ihr Kompetenzspektrum und vermitteln nicht nur Informations- und Medienkompetenz, sondern auch *Data Literacy*. Sie machen bewusst, dass in der digitalen Gesellschaft Informationen, Quellen und Wissen als Daten vorliegen, die prozessiert, aufbereitet und ausgewertet werden müssen. Die frühe Einübung des professionellen Umgangs mit Daten reduziert die Zahl der Verstöße gegen die gute wissenschaftliche Praxis, die in den letzten Jahren selbst bei renommierten Forschenden vorkamen. Bei der Vermittlung von *Data Literacy* berücksichtigen Bibliotheken technische, rechtliche und ethische Aspekte.

MASSNAHMEN

Die **Bibliotheken** entwickeln gemeinsam mit anderen einschlägigen Einrichtungen zielgruppenspezifische Beratungs- und Schulungsangebote zu *Data and Information Literacy* in jeweils angemessenen Lehr- und Lernformaten. Der Fokus liegt auf fächerübergreifenden Kompetenzen, die für Studium, Lehre und Forschung im digitalen Zeitalter relevant sind. Sie sorgen für die entsprechende Aus- und Weiterbildung ihres Personals und rekrutieren neue MitarbeiterInnen mit den erforderlichen Qualifikationen.

Das **Land** schafft die Voraussetzungen für die Integration von *Data and Information Literacy* in die Curricula der bibliothekarischen Studiengänge. Es unterstützt die dauerhafte Finanzierung der Koordinationsstelle Fortbildung am BSZ. Gezielte Förderprogramme des Landes ermöglichen den Auf- und Ausbau digitaler Kompetenzen bei bibliothekarischen MitarbeiterInnen und die Durchführung innovativer Projekte zur Ausgestaltung von Vermittlungsformaten.

9.

Personalentwicklung

Bis vor 20 Jahren bildeten die in Ausbildung und Studium erworbenen Fachkenntnisse und Fähigkeiten ein lang tragendes Fundament für die praktische bibliothekarische Arbeit. Veränderungen bezogen sich stärker auf das „Wie“ der Aufgabenerfüllung als auf den grundlegenden Wandel der Aufgaben. Heute können im Laufe eines Berufslebens zentrale Aufgaben entfallen (z.B. *die manuelle Ausleihverbuchung durch RFID-gestützte Selbstverbuchung von Medien*) und neue Arbeitsfelder entstehen (z.B. *Publikationsberatung, Open-Access-Management*). Damit werden neue Kenntnisse und Kompetenzen nötig, die in der Vergangenheit in Ausbildung und Studium nicht erworben werden konnten. Gleichzeitig ist der bibliothekarische Arbeitsmarkt schon seit einigen Jahren durch einen Mangel an qualifizierten Fachkräften geprägt, so dass jüngeres Personal mit aktuellen Kenntnissen schwer zu finden ist. Um das vorhandene Personal für jetzige und künftige Aufgaben zu qualifizieren, ist Personalentwicklung nötig.

ZIELE

Die Basis für eine erfolgreiche Personalentwicklung wird bereits in Ausbildung und Studium gelegt. Deshalb pflegen wissenschaftliche Bibliotheken einen intensiven fachlichen Austausch mit den bibliothekarischen Ausbildungsinstitutionen.

Die bibliothekarische Weiterbildung berücksichtigt sowohl die Vermittlung neuer Fachkenntnisse als auch fachübergreifende Kompetenzen, die in der digitalen Arbeitswelt immer wichtiger werden.

Neben der Personalentwicklung ist die Personalausstattung wissenschaftlicher Bibliotheken eine wichtige Voraussetzung für die zukunftsorientierte Aufgabenerfüllung. Deswegen werden die Stellenpläne der wissenschaftlichen Bibliotheken an das veränderte Aufgabenspektrum angepasst. Die aktuelle Entgeltordnung bietet dafür die Voraussetzungen.

MASSNAHMEN

Die **Bibliotheken** entwickeln ihre Konzepte und Strategien der Personalentwicklung stetig weiter. Bibliotheken bieten Ausbildungs- und Praktikumsplätze an. Sie stehen in engem Kontakt zu den Ausbildungseinrichtungen, unterstützen diese und artikulieren aus ihrer Praxis- und Abnehmerperspektive die Anforderungen an die künftigen Fachkräfte. Parallel dazu decken die Bibliotheken ihren speziellen Bedarf durch die Entwicklung neuer Berufsfelder und durch die Einstellung von AbsolventInnen aus anderen Berufen.

Das **Land** sorgt dafür, dass die in seinem Verantwortungsbereich stehende Hochschule der Medien weiterhin informationswissenschaftliche Studiengänge und Fortbildungsangebote anbietet. Es unterstützt die bibliothekarischen Ausbildungseinrichtungen bei der zeitgemäßen Weiterentwicklung ihrer Ausbildungs- und Studieninhalte.

10.

Ein Neues Gemeinsames Bibliotheksmanagementsystem (bwNGB)

Die staatlichen Hochschulen, fünf Universitäten, die beiden Landesbibliotheken und das BSZ betreiben seit mehr als zehn Jahren im Rahmen des IBS|BW-Konsortiums ein Bibliotheksmanagementsystem beim Zentrum für Datenverarbeitung der Universität Tübingen (ZDV). Diese Zusammenarbeit hat zu einem vollständigeren Nachweis und zu einer leichteren Zugänglichkeit der Publikationen für Forschende, Studierende und Öffentlichkeit geführt und zur Effizienzsteigerung in den Bibliotheken beigetragen. Zehn Jahre nach Einführung ist aufgrund des technischen Wandels und neuer Anforderungen aus der Digitalisierung der Hochschulen und Universitäten eine Ablösung des bisherigen Systems erforderlich.

ZIELE

Die Arbeitsweise der Forschenden, Lehrenden und Studierenden ist von digitalen Inhalten und Instrumenten geprägt. Der Prozess vom Recherchieren über das Schreiben und die Begutachtung bis zur Publikation erfolgt IT-gestützt. Verlage und Open-Access-Plattformen stellen in großem Umfang Volltexte und Metadaten zur Verfügung. Der Geschäftsverkehr ist weitgehend digitalisiert. Discovery System, Electronic Resource Management, Finanzverwaltung, Campusmanagement, Forschungsinformations- und Lernmanagementsysteme sind mit dem Neuen Gemeinsamen Bibliothekssystem verbunden. Ermöglicht wird dies durch eine modulare Architektur mit standardisierten Schnittstellen.

Durch den hohen Grad an Abstimmung der wissenschaftlichen Bibliotheken wird erfolgreich Einfluss auf die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Software genommen. So wird für die Einbindung in die IT-Infrastrukturen der Universitäten und Hochschulen eine hohe Einheitlichkeit erreicht, die den Auf-

wand für Anpassungen gering hält und die Mittel für künftige Ablösesysteme deutlich senkt.

MASSNAHMEN

Die **Bibliotheken** arbeiten gemeinsam mit dem BSZ in einem effizienten Steuerungsgremium für Einführung und Betrieb des neuen Systems. In einem Vorprojekt werden die Anforderungen an das System beschrieben, die organisatorischen Voraussetzungen für die Einführung und den Betrieb entwickelt sowie bis Ende 2021 die Ausschreibungsunterlagen erstellt. Darüber hinaus übernehmen die Bibliotheken umfangreiche Aufgaben in den Bereichen Datenbereinigung, Anbindung von Peripheriegeräten, Geschäftsprozessmodellierung und Mitarbeiterqualifikation.

Das **Land** stellt für die Einführung eines einheitlichen Bibliotheksmanagementsystems einmalig Mittel bereit, damit in den Jahren 2023–2029 die Ablösung der Altsysteme und die Migration auf das NGB erfolgen kann. Die Aufwendungen hierfür belaufen sich auf rund 9 Mio. Euro.

Die Universitäts-, Landes- und Hochschulbibliotheken in Baden-Württemberg

Universitätsbibliothek Freiburg	Bibliothek der Hochschule Aalen
Universitätsbibliothek Heidelberg	Bibliothek der Hochschule Albstadt-Sigmaringen
Kommunikations-, Informations- und Medienzentrum (KIM) der Universität Hohenheim	Bibliothek der Hochschule Biberach
Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM) der Universität Konstanz	Bibliothek der Hochschule Esslingen
Universitätsbibliothek Mannheim	Bibliothek der Hochschule Furtwangen
Universitätsbibliothek Stuttgart	Lernen, Informieren, Vernetzen (LIV) Heilbronn
Universitätsbibliothek Tübingen	Bibliothek der Hochschule Kehl
Kommunikations- und Informationszentrum (kiz) der Universität Ulm	Bibliothek der Hochschule Konstanz
Karlsruher Institut für Technologie (KIT) – Bibliothek	Bibliothek der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg
Badische Landesbibliothek Karlsruhe	Bibliothek der Hochschule Mannheim
Württembergische Landesbibliothek Stuttgart	Bibliothek der Hochschule Nürtingen-Geislingen
Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Freiburg	Hochschulbibliothek Offenburg
Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Heidelberg	Hochschulbibliothek Pforzheim
Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe	Hochschulbibliothek Reutlingen
Pädagogische Hochschulbibliothek Ludwigsburg	Bibliothek der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg
Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd	Bibliothek der Hochschule Schwäbisch Gmünd
Hochschulbibliothek Weingarten	Bibliothek der Hochschule der Medien Stuttgart
Bibliothek der Hochschule für Musik Freiburg	Bibliothek der Hochschule für Technik Stuttgart
Bibliothek der Hochschule für Musik Karlsruhe	Bibliothek der Hochschule Ulm
Bibliothek der Hochschule für Musik Trossingen	Bibliothek der Hochschule für Polizei Baden-Württemberg
Bibliothek der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim	Bibliothek der Dualen Hochschule Heidenheim
Bibliothek der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart	Bibliothek der Dualen Hochschule Lörrach
Bibliothek der Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe	Bibliothek der Dualen Hochschule Mannheim
Bibliothek der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart	Bibliothek der Dualen Hochschule Mosbach
Bibliothek des Zentrums für Kunst und Medien und der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe	Bibliothek der Dualen Hochschule Ravensburg
	Bibliothek der Dualen Hochschule Stuttgart
	Bibliothek der Dualen Hochschule Villingen-Schwenningen

AG der Landes- und
Universitätsbibliotheken
in Baden-Württemberg

Die Bibliotheken der Pädagogischen Hochschulen,
Kunst- und Musikhochschulen, Hochschulen für
Angewandte Wissenschaften und der Dualen
Hochschule in Baden-Württemberg